

In memoriam Dr. Karl Giebel, Glashütte

Von Bernhard Gottschalk

Bereits in unserer letzten Ausgabe haben wir in einem kurzen Nachruf von dem raschen Hinscheiden unseres allverehrten Dr. Karl Giebel den Lesern der NUZ berichtet. Zum Abschied von ihm wollen wir seiner heute in wenigen Zeilen gedenken und werden in der nächsten Nummer der NUZ noch ausführlich auf sein Leben und sein Werk zurückkommen.

Am 19. März 1950, ungefähr einen Monat vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, schied Dr. Karl Giebel, Oberstudienleiter der Uhrmacherschule Glashütte (Sachsen) für immer von uns. Der Verlust, den durch seinen Tod die gesamte Uhrmacherschaft erlitten hat, ist unersetzlich.

Als im Jahre 1919 die stürmische Nachkriegszeit für die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte erhebliche Umwälzungen brachte, wurde auch die Wahl eines neuen Schulleiters akut. Sie fiel auf Dr. phil. Karl Giebel aus Barmen, der am 1. April 1920 sein Amt antrat. Vom Vaterhause her mit der Uhrmacherei verwachsen, hatte er sich fortgesetzt mit ihr beschäftigt, auch während seiner Studienzeit und der Zeit, in der er als Mathematiker an Gymnasien und Oberrealschulen tätig war, sodaß er beim Übergang von der allgemein bildenden Schule zur Uhrmacherschule in ein ihm durchaus vertrautes Arbeitsgebiet eintrat.

Das Jahr 1920 brachte ihn mit seinem fachwissenschaftlichen Ruf nach Glashütte in Sachsen. Nahezu 30 Jahre hat die Uhrmacherschule in Glashütte unter seiner Leitung gestanden. Sein überragendes wissenschaftliches Können, seine Verbundenheit mit der Praxis und seine großen pädagogischen Fähigkeiten schufen im Laufe dieser 30 Jahre eine Bildungsstätte unseres herrlichen Uhrmacherhandwerks, die weit über den allgemeinen Rahmen hinaus bekannt wurde. In stiller und unermüdlicher Arbeit unterzog er schon in den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit den Lehrplan einer eingehenden Durchmusterung, baute ihn in Praxis und Theorie methodisch geschickt aus, fügte manches Neue ein und strich und kürzte Älteres, um Platz zu schaffen. Unter seiner Führung konnte sich in einmütiger Zusammenarbeit der gesamten Lehrerschaft ein Geist frohen Schaffens und ernstesten Bemühens voll auswirken. Seiner Initiative war es zu verdanken, daß der theoretische Unterricht eine Erweiterung auf den verschiedenen Gebieten der technischen Mechanik, der Elektrotechnik und der allgemein bildenden Fächer mit Einschluß der kaufmännischen erfuhr. Bestimmend für seine Arbeit an der Schule war für ihn die Erkenntnis, daß gerade für gewerbliche Schulen, die mit dem pulsierenden Leben in Fühlung bleiben müssen, noch mehr als für andere jeder Stillstand Rückschritt bedeutet. Immer wieder tauchten Fragen auf, die der Lösung harrten. Fragen, die durch die stürmische Entwicklung der Technik sowohl wie auch durch den Ausbau des gewerblichen Schulwesens sich von selbst darboten und von ihm meisterhaft gelöst wurden. Ich denke da an seinen Gedanken, den Lehrplan der Schule auf Konstruktionslehre und genaue Kenntnis der Werkzeugmaschinen zu erweitern und so durch Angliederung der feinmechanischen Werkstätte frühere Schwierigkeiten zu überwinden. Seinen Bemühungen war es zu verdanken, daß die

Uhrmacherschule dadurch in die Lage versetzt wurde, vollwertige Techniker für Uhrenfabrikation und für Feinmechanik praktisch und theoretisch auszubilden.

Auch die Einführung der Gehilfen- und Meisterprüfung an der Schule gelang ihm nach Überwindung großer Schwierigkeiten. Nachdem er die Fragen des Lehrplanes, des Lehrbetriebes und der Prüfungen zum Abschluß gebracht hatte, sah er seine weitere Aufgabe darin, den Unterricht in den gegebenen Grenzen nach allen Seiten auszubauen. Seine Hauptaufgabe war natürlich die lebensnahe Ausbildung seiner Schüler. Da diese aber nur einen kleinen Teil des Nachwuchses bildeten, so hätte man annehmen können, daß der Einfluß der Uhrmacherschule Glashütte auf die Hebung des Faches nur von geringer Wirkung gewesen sei. Dem war aber nicht so. Das Ziel von Dr. Giebel war, jeden Schüler zu einem Kraftzentrum werden zu lassen, von dem Kenntnisse und Fertigkeiten ausstrahlten. Wenn auch nicht alle der Schüler diese Eignung und Fähigkeit haben, so können wir doch mit großer Dankbarkeit gegenüber dem Dahingegangenen feststellen, daß viele seiner ehemaligen Schüler sich mit bestem Erfolge der Ausbildung des Nachwuchses annehmen. Ihm war es immer völlig unwichtig, daß seine Arbeit meist unerkannt im Hintergrunde blieb, aber wesentlich, daß die seiner Mitarbeiter und Schüler gefördert wurde. Sein unermüdlicher Fleiß ging auch aus dem Leitsatz hervor, den er seinen Schülern immer wieder mitgab: „Es darf kein Tag vorübergehen, an dem wir nicht etwas dazu lernen.“

Nicht nur in Mathematik und Physik, nein, auch in allen Fragen des täglichen Lebens war er seinen Schülern Berater und Stütze. Grundgütig und immer hilfsbereit hat ihn jeder kennen gelernt. Durch seine Veröffentlichungen erwies er der wissenschaftlichen Uhrmacherei unschätzbare Dienste. Einige seiner Arbeiten seien hier genannt:

„Der Einfluß der Hemmung auf den Gang der Uhren.“ Göttingen 1905.

„Der Isochronismus bei äußeren Störungen.“ Berlin 1907.

„Die Normung im Uhrengewerbe.“ Berlin 1926.

„Das Pendel.“ Halle 1928.

„Die Trigonometrie der Uhr.“ Berlin 1936.

Ferner hat Dr. Giebel über Verzahnung, Reibung, Verbesserung des Federhauses, Quarzuhren und anderes mehr geschrieben. 30 Jahre diente er unmittelbar der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte als deren Direktor, sein ganzes Leben galt in unermüdlichem Schaffen der Uhrmacherkunst.

In tiefer Trauer stehen seine Schüler und mit ihnen die gesamte Uhrmacherschaff an seinem Grabe. In ihren Herzen ist ihm das schönste Denkmal gesetzt. Wenn seine Person auch von uns gegangen ist, sein Geist bleibt bei uns und wird auch noch zu unseren Nachfahren sprechen. Es ist als hörten wir seine Schritte nur noch lauter und deutlicher neben uns, nur durch eine undurchsichtige Wand getrennt. Diese Schritte werden uns weiterhin Mahnmal und Ansporn sein, im Geiste von Dr. phil. Karl Giebel weiter zu schaffen und zu streben.

„Requiescant in pace!“